

# **Dies ist mein Leib**

**Die Heilige Messe  
und das Opfer Jesu Christi**

**James McCarthy**

© Copyright 1989 by James G. McCarthy

Übersetzung mit freundlicher Genehmigung des Autors

© Copyright 1996

Amerikanische und deutsche Ausgabe zu beziehen durch:

Bücher für Christen

Schlörstraße 2, 80634 München

Tel.: 089 – 16 42 13, FAX 089 –16 42 34

Die Bibelzitate sind der Pattloch-Bibel (1978) entnommen.

# Dies ist mein Leib —

## Die Heilige Messe und das Opfer Jesu Christi

Mein Herz schlug bis zum Hals, als wir auf den Beginn der Messe warteten. Wie peinlich wäre es für mich, wenn ich vergessen würde, was ich zu tun hatte! Nervös wiederholte ich im Stillen meine lateinischen Sätze. Aber ich hatte mich entschieden. Ich wollte Ministrant werden.

Der Priester war ruhig. Der andere Junge, ein „Veteran“, machte sich einen Zeitvertreib daraus, die Leute durch das unsichtbare Fenster zu beobachten.

Endlich kam das Nicken. Die schwere Tür zum Altarraum öffnete sich. Als wir hintereinander hinausgingen, läutete ich die Glocke an der goldenen Kette über dem Eingang. Warum hatte ich mich überhaupt auf das alles eingelassen?

Es war nicht das Ministrantenessen am Jahresende, das mich gelockt hatte. Bei vielen lag darin der Reiz, aber bei mir ging es tiefer. Mir war bewusst, dass meine Familie mich achten würde deswegen. Auch die Möglichkeit, Priester zu werden, zog ich in Erwägung. Das hier konnte der erste Schritt dazu sein. Dann war da noch die Gnade, die ich von Gott bekommen würde. Die reich getäfelte Sakristei, wo ich meine schwarze Soutane und meinen weißen Chorrock angezogen hatte, roch sogar irgendwie heilig. Bald würde ich das Wasser und den Wein reichen dürfen und bei der Heiligen Kommunion assistieren, nach jenen Ehrfurcht einflößenden Worten: *«Hoc est enim corpus meum»* – denn dies ist mein Leib.

Als ich die Glocke zum Tönen gebracht hatte, erhob sich die ganze Gemeinde. Ein ziemlich erhebendes Gefühl für einen Elfjährigen.

Ich diente vier Jahre lang bei der Messe. In meinem zweiten Jahr wurde die lateinische Messe nach einer 1500 Jahre langen Geschichte abgeschafft. So musste ich alle Antworten in unserer Landessprache noch einmal lernen. Das war harte Arbeit, aber auch eine große Errungenschaft für mich.

Da ich die Messe die meiste Zeit meines Lebens besucht habe, verstehe ich die Ehrfurcht, die jeder Katholik vor diesem Sakrament empfindet. In meinen jungen Jahren war sie untrennbar mit meinem Leben verknüpft. Doch als ich erwachsen wurde, ging mir oft der Sinn meiner Teilnahme daran verloren. Als ich mich um ein klareres Verständnis dieses Geheimnisses bemühte, führte mich meine Suche zur Heiligen Schrift. Dort gibt Gott den Rat: *«Prüft alles! Das Gute behaltet!»*<sup>1</sup> Ich beschloss, die Messe zu prüfen und dabei den Maßstab zu verwenden, den Gott uns gegeben hat: das Wort Gottes.

Ich fand heraus, dass der Kern des Problems darin liegt, wie man die Worte Jesu *«Dies ist mein Leib...dies ist mein Blut»*<sup>2</sup> deutet. Vier Abschnitte sind es in der Hauptsache, welche uns die Ereignisse des letzten Abendmahls berichten. Wäh-

---

<sup>1</sup> 1. Thessalonicher 5,21

<sup>2</sup> Matthäus 26,26-28

rend dieses Mahls sprach Jesus die oben zitierten Worte. Drei Berichte stehen in den Evangelien.<sup>3</sup> Der vierte Bericht wird vom Apostel Paulus gegeben. Er war beim Abendmahl selbst nicht dabei, empfing aber eine direkte Offenbarung vom Herrn<sup>4</sup>. Außerdem gibt es mehrere kurze Hinweise in der Apostelgeschichte und im 1.Korintherbrief.<sup>5</sup> Johannes 6, wo der Herr von sich selbst als vom «*Brot des Lebens*» spricht, ist ebenfalls von Bedeutung.

Wie sieht die richtige Auslegung der Worte Jesu «*Das ist mein Leib*» nun aus? Um das zu beantworten, müssen wir herausfinden, ob er das wörtlich oder symbolisch meinte, ob er also die wörtliche oder die bildhafte Rede benutzte.

Die wörtliche Rede ist genau so wie sie sich anhört: einfach (direkt). Sie ist nicht in einem übertragenen Sinn aufzufassen. Man könnte zum Beispiel sagen: «*Sie weinte heftig*». Hier wird der Tatbestand direkt so wiedergegeben, wie er ist. Allerdings könnte man genauso sagen: «*Sie schwamm in Tränen*.» Das ist bildhafte, nicht wörtlich zu verstehende Rede.

Jesus verwendete am Abend des letzten Mahles beide Arten von Rede. Anschließend an das Mahl sagte er: «*Dies habe ich in Bildern zu euch gesprochen; es kommt die Stunde, da ich nicht mehr in Bildern zu euch reden werde, sondern offen vom Vater euch Kunde gebe*.»<sup>6</sup> Ob wir die Worte Christi als wörtliche oder bildhafte Rede auffassen, wird unser Verständnis von der Eucharistiefeier bestimmen.

## Die wörtliche Auffassung

Diese Interpretation wird von der Katholischen Kirche vertreten. Sie lehrt, dass Jesus das Brot in seinen Körper und den Wein in sein Blut verwandelte, als er die Worte sprach: «*Nehmet und esset, dies ist mein Leib...dies ist mein Blut*». Der offizielle Name dafür lautet Transsubstantiation. Er bedeutet, dass die Substanz (die Materie, das Wesen) verwandelt wird. Auch wenn die äußere Erscheinung die von Brot und Wein bleibt, ist die wirkliche Materie oder das eigentliche Wesen verändert worden. Das geschieht deshalb, damit der Priester dann Christus auf dem Altar opfern kann. Es ist ein «*unblutiges Opfer*», aber eines, in welchem Christus tatsächlich «*geschlachtet*» oder als Opfer dargebracht wird. Die Oblate ist die «*Hostie*». Der Begriff kommt von dem lateinischen Wort für Opfer (hostes). Die Opferung der Hostie tut den Sünden der Lebenden und der Toten Genüge. Die, welche die Heilige Kommunion empfangen, essen den Leib Christi. Die Teilnahme ist für das geistliche Leben von größter Bedeutung. Sie steht im Zentrum der Erfahrung des Katholiken und ist wichtig zur Errettung. Dies ist das Messopfer oder das Sakrament der Heiligen Eucharistie.

---

<sup>3</sup> Matthäus 26,17-30; Markus 14,12-25; Lukas 22,7-38

<sup>4</sup> 1. Korinther 11,17-34

<sup>5</sup> Apostelgesch. 2,41-47; 20,7-12; 1.Korinther 10,14-22

<sup>6</sup> Johannes 16,25

Beim letzten Abendmahl sagte Jesus *«Dies ist mein Leib ... dies ist mein Blut.»* Die Katholische Kirche interpretiert die Worte Jesu so, dass sie bedeuten: *«Dies ist mein Leib geworden ... dies ist mein Blut geworden.»*

Diese Sicht versteht das Wörtchen *«ist»* in seinem gebräuchlichsten Sinn: es sagt dabei aus, dass zwei Dinge identisch sind. Zum Beispiel würde ein junger Mann, der seiner Familie sein neues Auto zeigt, stolz bekannt geben: *«das ist mein Auto.»*

## Die symbolische Sichtweise

Diese Interpretation fasst die Worte Jesu als bildhafte Rede auf. Brot und Wein sind Zeichen. Das Brot erinnert uns an seinen Leib, der für uns gebrochen wurde. Der Wein erinnert uns an sein Blut, das für unsere Sünden vergossen wurde. Der Herr Jesus will, dass seine Nachfolger Brot und Wein nehmen, um dabei an ihn zu denken. Das heißt, ihm zu danken und ihn dafür zu preisen, dass er sein Leben hingegeben hat.

Die symbolische Sichtweise versteht die Worte Jesu als: *«Dies steht für meinen Leib ... dies steht für mein Blut.»* Das Wörtchen *«ist»* bedeutet in dieser Sichtweise: die eine Sache steht für die andere Sache da (sie repräsentiert sie, stellt sie dar, führt sie vor Augen).

Um das zu verdeutlichen, greifen wir noch einmal auf das Beispiel von dem jungen Mann mit seinem Auto zurück. Später, beim Abendessen, hatte er die traurige Aufgabe, seinem Vater zu erklären, wie er das neue Auto zu Schrott gefahren hat. Er arrangiert die Utensilien auf dem Tisch so, dass er die Szene des Unfalls darstellen kann, hebt einen Löffel auf und sagt zerknirscht: *«Das ist mein Auto!»*

Der Schlüssel ist der Kontext (Textzusammenhang). Der junge Mann sagte zweimal die gleichen Worte *«Das ist mein Auto.»* In beiden Fällen wussten seine Zuhörer genau, was er dabei meinte. Im ersten Fall meinte er es wörtlich, im zweiten Fall symbolisch.

Das Muster dieser Worte ist mit denen, die Christus beim letzten Abendmahl verwendete, vergleichbar. Wie meinte Christus das, als er sagte *«Dies ist mein Leib»*? Wörtlich oder symbolisch?

Wenn wir die Worte Christi im Zusammenhang lesen, können wir ihre richtige Bedeutung bestimmen. Durch meine eingehende Beschäftigung mit dem letzten Abendmahl bin ich persönlich überzeugt, dass Jesus hier bildhaft redete. Zu dieser Schlussfolgerung haben mich im Wesentlichen folgende vier Gründe geführt.

### 1. Grund: Der Lehrstil von Jesus

Die Juden verwendeten oft die bildhafte Redeweise, der Herr war da als Jude keine Ausnahme. Johannes berichtet in seinem Evangelium sieben symbolische Aussagen, die Jesus von sich selbst machte. Bei jeder gebraucht Jesus das Wort *«ist»*, dasselbe Wort also, wie er es auch in der Aussage verwendete. Jesus sagte:

«*Ich bin das Brot des Lebens.*» (Johannes 6,48)

«*Ich bin das Licht der Welt.*» (Johannes 8,12)

«*Ich bin die Tür.*» (Johannes 10,9)

«*Ich bin der gute Hirte.*» (Johannes 10,11)

«*Ich bin die Auferstehung und das Leben.*» (Johannes 11,25)

«*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben.*» (Johannes 14,6)

«*Ich bin der wahre Weinstock.*» (Johannes 15,1)

Alle «*ich bin*» in diesen Aussagen sind symbolisch, bildhaft gemeint. Die letzten beiden davon wurden sogar am Abend des letzten Abendmahls gesprochen.

An anderen Stellen bezeichnete der Herr Jesus seinen Leib als Tempel<sup>7</sup>, das neue Leben als lebendiges Wasser<sup>8</sup>, seine Jünger als Salz<sup>9</sup> und die Lehre der Pharisäer als Sauerteig<sup>10</sup>. Im Matthäusevangelium lesen wir: «*Dies alles redete Jesus in Gleichnissen zum Volke, und ohne Gleichnisse redete er nichts zu ihnen.*»<sup>11</sup> Ein Gleichnis ist der Vergleich einer Sache mit einer anderen. Es ist bildhafte Rede. Dies bedeutet aber nicht, dass alles, was Jesus sagte, bildhaft (nicht wörtlich) zu verstehen sei, sondern nur, dass er sich oft der bildhaften Rede bediente, um Wahrheiten deutlich zu machen.

Es ist nicht verwunderlich, dass wir beim letzten Abendmahl bildhafte Rede finden. Wenn man die Lehren jenes Abends eingehend betrachtet, wie sie in Johannes 13 bis 17 stehen, wird man feststellen, dass er den ganzen Abend viele sprachliche Bilder benutzte. Er bezeichnete den Kelch bildhaft: «*Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute.*»<sup>12</sup> Der Kelch an sich war nicht selbst der Bund, sondern das Zeichen dafür.

Der Abschnitt fährt fort: «*Denn so oft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*»<sup>13</sup> Natürlich trinken wir nicht den Kelch! Das ist eine bildhafte Bezeichnung für den Wein, den der Kelch enthält. Es ist außerdem zu bemerken, dass die Substanz, die gegessen wird, als «*Brot*», nicht

---

<sup>7</sup> Johannes 2,19

<sup>8</sup> Johannes 4,10

<sup>9</sup> Matthäus 5,13

<sup>10</sup> Matthäus 16,6

<sup>11</sup> Matthäus 13,34

<sup>12</sup> 1.Korinther 11,25

<sup>13</sup> 1.Korinther 11,26

als «Leib» bezeichnet wird. Nachdem Jesus gesagt hatte: «*dies ist mein Blut*», bezeichnete er den Stoff als «*Frucht des Weinstocks*»<sup>14</sup> oder «*Wein*», nicht als jedoch als «*Blut*». Dies ist der Sinnzusammenhang des Abschnitts, den wir untersuchen. Vieles davon ist eindeutig bildhafte Rede.

Die jüdische Zuhörerschaft Jesu missverstand sein Lehren oftmals. Ihnen fehlte es an Unterscheidungsvermögen. Anscheinend waren sie unfähig, zu erkennen, wann er bildhafter Weise über geistliche Wahrheiten sprach. Als er sagte: «*zerstört diesen Tempel*», meinten sie, er spreche vom Tempelgebäude.<sup>15</sup> Als er vom «*Sauerteig der Pharisäer*» redete, dachten sie, er rede von Brot.<sup>16</sup> Als er der Frau am Brunnen vom «*lebendigen Wasser*» erzählte, wollte sie seinen Eimer sehen.<sup>17</sup> Und als er davon sprach, sein Fleisch zu essen und sein Blut zu trinken, argumentierten und stritten sie und gingen empört weg.<sup>18</sup>

Der Apostel Johannes berichtet uns dieses letzte Ereignis im sechsten Kapitel seines Evangeliums. Weil die Katholische Kirche dieses Kapitel verwendet, um die Worte Jesu beim letzten Abendmahl zu interpretieren, werden wir es uns einmal genauer ansehen.

## 2. Grund: Johannes 6

Dieses Kapitel beginnt mit der wunderbaren Sättigung einer großen Menschenmenge durch Jesus. Am folgenden Tag erklärt er, dass er «*Speise, die anhält zu ewigem Leben*»<sup>19</sup> geben kann. Dies regt wieder die Diskussion mit den führenden Juden darüber an, wer Jesus sei. Sie steckten bereits die Köpfe zusammen, um ihn zu töten, weil Er «*sich Gott gleichsetzte*.»<sup>20</sup> Er hatte sogar behauptet, die Toten wieder lebendig machen zu können.<sup>21</sup>

In Johannes 6 fahren die Juden fort, Jesu Anspruch auf Göttlichkeit zu verwerfen. Sie fordern ihn heraus, Beweise dafür zu liefern. Er soll ihnen vom Himmel Manna herunterholen, wie Mose es getan hatte.<sup>22</sup> Jesus greift ihre Erwähnung des Mannas auf, der Nahrung, die in der Wüste lebensnotwendig gewesen war, und wendet es in bildhafter Weise auf sich selbst an. Er antwortet «*Ich bin das Brot des Lebens*.»<sup>23</sup>

In der anschließenden Auseinandersetzung verwendet er «*Brot*» um zu verdeutlichen: der Glaube an Jesus ist unbedingt notwendig, um geistliches Leben zu

---

<sup>14</sup> Markus 14,25

<sup>15</sup> Johannes 2,19-22

<sup>16</sup> Matthäus 16,6-12

<sup>17</sup> Johannes 4,10-14

<sup>18</sup> Johannes 6,60-66

<sup>19</sup> Johannes 6,27

<sup>20</sup> Johannes 5,18

<sup>21</sup> Johannes 5,25

<sup>22</sup> Johannes 6,30-31

<sup>23</sup> Johannes 6,35

bekommen! Zuerst bringt er die Sache in direkten Worten zum Ausdruck: *«Wer glaubt, hat ewiges Leben.»*<sup>24</sup> Dann verdeutlicht er sie in bildhafter Rede: *«Wenn einer von diesem Brote isst, wird er leben in Ewigkeit.»*<sup>25</sup> In dieser Analogie verwendet Jesus „essen“ anstelle von „glauben“.

Dies kann in einem der folgenden Verse ebenfalls nachvollzogen werden. Jesus sagte: *«Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.»*<sup>26</sup> Ein paar Augenblicke zuvor hatte er gesagt *«Denn dies ist der Wille meines Vaters, dass jeder, der den Sohn sieht und an ihn glaubt, ewiges Leben habe und dass ich ihn auferwecke am Jüngsten Tage.»*<sup>27</sup>

Es ist zu beachten, dass das Ergebnis in beiden Versen das gleiche ist: ewiges Leben und die Auferstehung. Im einen Vers heißt es, dass wir essen und trinken müssen, im anderen müssen wir sehen und glauben. Da das Ergebnis von beidem aber das gleiche ist, sollten wir begreifen, dass die Handlungen, um das Ergebnis zu erreichen, auch identisch sind: essen steht für glauben. Die bildhaften Aussagen Jesu sind leicht zu verstehen, wenn sie im Zusammenhang der anderen Verse eines Abschnitts gelesen werden.

Aber wir sollten in diesen Abschnitt keine Bezugnahme auf die Eucharistie hineinlesen. Der Grund dafür ist wieder der Sinnzusammenhang. Die Umstände von Johannes 6 sind nicht dieselben wie beim letzten Abendmahl. Zwar erwähnt Jesus in beiden Fällen Brot, aber damit enden auch schon die Gemeinsamkeiten.

In Johannes 6 spricht er zu denen, die ihn als die Quelle des ewigen Lebens ablehnen. Er benutzt Brot als Analogie, um zu verdeutlichen, dass die Menschheit es nötig hat, an ihn zu glauben. Jesus erwähnt hier überhaupt nichts von Wein.

Beim letzten Abendmahl ist er mit seinen elf wirklichen Jüngern zusammen. Dort setzt er ein Gedächtnismahl ein und verwendet dazu Brot und Wein.

Wenn wir verstehen, wie verschieden voneinander diese beiden Ereignisse sind, dann wird deutlich, warum wir nicht Johannes 6 als Fundament heranziehen können, auf welches wir unser Verständnis vom letzten Abendmahl aufbauen. Aber genau das tut die Katholische Kirche. Wollen wir einmal fünf Verse untersuchen, die sie allgemein dazu verwendet.

1.) In Johannes 6,51 sagt Jesus voraus: *«Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch für das Leben der Welt.»* Die Katholische Kirche interpretiert das als eine Verheißung der Heiligen Eucharistie. Doch hat der Sinnzusammenhang nichts mit dem letzten Abendmahl oder greifbarem Brot zu tun.

An einer früheren Stelle hatte sich Jesus als das Brot des Lebens bezeichnet. Hier sagt er, dass er das Brot für das Leben der Welt geben wird, und zwar sich selbst. Das ist eine genaue Beschreibung dessen, was er am Kreuz tat. Er sagt also

---

<sup>24</sup> Johannes 6,47

<sup>25</sup> Johannes 6,51

<sup>26</sup> Johannes 6,54

<sup>27</sup> Johannes 6,40

seinen Tod voraus. Vielmals am Ende seines Lebens machte er ähnliche Voraussagen.<sup>28</sup>

Diese Interpretation passt in den Kontext. Durch das Opfer seines Lebens wurde Jesus der Erlöser der Welt, die Quelle des ewigen Lebens.

2.) In Johannes 6,52 beginnen die Juden, miteinander zu streiten: *«Wie kann dieser uns sein Fleisch zu essen geben?»* Wegen ihrer Feindschaft gegen Jesus verwarfen sie nicht nur seine Lehre, sondern hatten auch kein Unterscheidungsvermögen, um zu erkennen, wann er ein Bild gebrauchte.

3.) In Johannes 6,53 sagt Jesus: *«Wenn ihr das Fleisch des Menschensohnes nicht esst und sein Blut nicht trinkt, habt ihr nicht Leben in euch.»* Statt dass hier die Notwendigkeit der Heiligen Kommunion gelehrt wird, spricht der Vers von der Notwendigkeit, an Christus zu glauben. Wer nicht allein darauf vertraut, dass Jesus am Kreuz für die Sünde bezahlt hat, wird kein ewiges Leben in sich haben.

4.) In Johannes 6,54 sagt er: *«Wer mein Fleisch isst und mein Blut trinkt, hat ewiges Leben, und ich werde ihn auferwecken am Jüngsten Tage.»* Wir haben gesehen, dass *«essen»* hier gleichbedeutend ist mit *«glauben»*, und dass sich das Geben seines Fleisches auf seinen Tod am Kreuz bezieht. Und somit würde *«sein Fleisch essen»* und *«sein Blut trinken»* bedeuten, auf das Opfer seines Lebens zu vertrauen. Es bedeutet, sich auf seinen Tod am Kreuz als Bezahlung für unsere Sünden zu verlassen.

5.) Schließlich steht in Johannes 6,55: *«Denn mein Fleisch ist wahre Speise und mein Blut ist wahrer Trank.»* Dies als Lehre dafür zu verstehen, dass Christus in der Hostie leibhaftig anwesend sei, bedeutet, den Vers aus dem Zusammenhang zu reißen. Hier betont Jesus wiederum, dass er die Quelle wahren geistlichen Lebens und wahrer geistlicher Nahrung ist.

Zusammenfassung: Zitate aus Johannes 6 sollten nicht dazu verwendet werden, die Worte Jesu beim letzten Abendmahl zu interpretieren. Der Kontext ist ein völlig anderer. Wer trotzdem darauf besteht, Johannes 6 als Verständnisschlüssel für das Abendmahl zu verwenden, der sollte zumindest zugeben, dass Jesus das Brot hier als Symbol, als Illustration verwendet. Johannes 6 wäre dann ein Musterbeispiel dafür, dass Jesus das Brot beim Abendmahl in bildhafter Weise verwendete.

### **3. Grund: Der gesunde Menschenverstand**

Gott verzichtet nicht auf unseren gesunden Menschenverstand. Er forderte Israel auf: *«Kommt und wir wollen verhandeln.»*<sup>29</sup> Er erwartet von uns, dass wir ein gesundes Urteilsvermögen einsetzen. Ich verstehe die Worte Jesu beim letzten Abendmahl aus drei Gründen als bildhafte Rede.

Erstens bedenken wir, wo sich sein Leib gerade befand. Als Er die Worte *«Dies ist mein Leib»* äußerte, lag er mit seinen Jüngern zu Tisch. Mit Sicherheit hätten

---

<sup>28</sup> Johannes 3,14.16; 10,15

<sup>29</sup> Jesaja 1,18

sie nicht angenommen, dass sowohl das Brot als auch sein greifbarer Körper sein Leib wären. Das kirchliche, wortwörtliche Verständnis sieht es aber so, dass beides sein Leib sei. Wenn man diese Sichtweise konsequent weiterführt, dann lehrt die Katholische Kirche, dass der Leib Jesu auf jedem Altar in jeder geweihten Hostie rund um die Welt anwesend sei. Lehrt dies die Bibel wirklich?

Die Schrift sagt uns, dass Jesus jetzt im Himmel auf dem Thron sitzt. Seine leibliche Wiederkunft liegt noch in der Zukunft.<sup>30</sup> Die Bibel sagt nie, dass er mit seinem physischen Leib an mehr als einem Orte zu einer gewissen Zeit sei.

Jemand entgegnet vielleicht: *«Ist Christus nicht Gott? Und ist Gott nicht allgegenwärtig?»* Ja, das ist richtig. Aber das gilt für seine geistige, nicht für seine physische Gegenwart.

Zweitens, das Aussehen von Brot und Wein vor und nach der Wandlung sieht verdächtig gleich aus. Darüber hinaus riechen und schmecken sie wie Brot und Wein und fühlen sich ebenso an.

Die Katholische Kirche erkennt an, dass das materielle Erscheinungsbild von Brot und Wein der Lehre der körperlichen Gegenwart Christi widerspricht. Um diesen Widerspruch zu klären, lehrt sie, dass die Eigenschaften (die Qualität) von Brot und Wein bleiben, aber dass das Wesen (die Substanz) wechselt. Aber ist es nicht das innere Wesen eines Gegenstandes, das die äußere Erscheinung hervorruft? Es wird außerdem von keinem anderen *«Wunder»* in der Bibel berichtet, wo alle äußerlichen Anzeichen danach aussehen, als sei nichts geschehen, während von den Gläubigen erwartet wird, blind zu glauben, dass doch etwas geschehen sei. Gott ist nie in dieser Weise mit Menschen umgegangen.

Drittens wollen wir uns die Handlung ansehen, die durch eine nichtbildliche Interpretation hervorgerufen wird. Als der Sohn Gottes Mensch wurde, nahm er menschliches Fleisch an. Bei der heiligen Kommunion wird der physische Leib Christi gegessen. Warum sollte Gott wollen, dass wir menschliches Fleisch essen? Warum sollte Er wollen, dass wir menschliches Blut trinken? Ich weiß, es geht hier um den Leib und das Blut Christi, aber würde es einen Sinn ergeben? Entspricht es dem Inhalt der Heiligen Schrift? Das Trinken von Blut wird in der Schrift wiederholt verboten, einschließlich im Neuen Testament.<sup>31</sup> Die Apostel waren strenge Juden, die niemals daran gedacht hätten, irgendetwas anderes als reine Speise zu sich zu nehmen.<sup>32</sup> Und für einen Juden kann man sich keine unreinere Speise als Blut vorstellen.

Einige argumentieren ernsthaft, dass das Essen des physischen Leibes Christi mit Sicherheit Gnade bringen müsse. Doch Jesus lehrte: *«Hört und versteht es! Nicht, was in den Mund hineingeht, verunreinigt den Menschen, sondern was aus dem Munde herausgeht, das verunreinigt den Menschen. ... Versteht ihr nicht, dass*

---

<sup>30</sup> Apostelgeschichte 1,11

<sup>31</sup> Apostelgeschichte 15,29

<sup>32</sup> Apostelgeschichte 10,14

alles, was in den Mund hineingeht, in den Magen gelangt und im Abort ausgeschieden wird?»<sup>33</sup> Wenn Essen uns nicht verunreinigen kann, wie kann es uns dann heiligen? Ist Christus in meinem Magen das, was ich brauche? Hat Jesus nicht gesagt «*Das Fleisch nützt nichts*»?<sup>34</sup>

Manche meinen, dass die Messe gar nicht vernünftig sein müsse. «*Sie ist ein Geheimnis. Nimm sie einfach im Glauben an!*», erläutern sie. Aber die Schrift bezeichnet sie nie als ein Geheimnis, warum sollten wir es dann tun? Sie zu einer Frage des blinden Glaubens zu machen, lässt alle Fragen unbeantwortet. Der Glaube muss sich auf etwas stützen können, das Gott geoffenbart hat. Die Messe, wie sie von der Katholischen Kirche beschrieben wird, ist so in der Bibel nicht enthalten.

Die oben beschriebenen Probleme entstammen der Realität. Die Messe ist kein «*Geheimnis*», sondern sie ist sowohl unvernünftig als auch unbiblich.

Eine bildhafte Interpretation der Worte Jesu hingegen ergibt einen vernünftigen Sinn:

- Sein Leib muss nicht überall zugleich sein.
- Die Zusammensetzung von Brot und Wein stimmt mit der äußeren Erscheinung überein.
- Anstatt Christus physisch zu essen, erfahren wir geistliche Gemeinschaft mit ihm.

#### **4.Grund: Die ausdrückliche Absicht Jesu**

Warum nahm Jesus Brot und Wein und bat Seine Jünger, es ebenso zu tun? Wir finden die Antwort in seinen eigenen Worten: «*Tut das, um an mich zu denken.*» Es heißt weiter in der Schrift «*Denn sooft ihr dieses Brot esst und den Kelch trinkt, verkündet ihr den Tod des Herrn, bis er kommt.*»<sup>35</sup> Dies ist, nach den ausdrücklichen Worten von Jesus selbst, die Absicht der Feier des Abendmahls.

Die bildhafte Sichtweise harmoniert mit dieser Absicht. Indem der Gläubige das Brot nimmt, drückt er aus: «*Der Leib Christi wurde für mich gebrochen. Er trug meine Strafe.*» Das Trinken des Weines hat die symbolische Bedeutung: «*Das Blut Christi wurde für mich vergossen. Er gab sein Leben an Stelle meines Lebens.*»<sup>36</sup>

Jesus ging ans Kreuz, um die Welt zu retten. Jetzt bietet Gott jedem die volle Vergebung an, der von seinen Sünden umkehrt und bezüglich seiner Errettung Jesus allein vertraut.<sup>37</sup>

Wenn ich an Brot und Wein teilnehme, ist das ein äußeres Zeichen dafür, dass ich als einzelner dieses Angebot angenommen habe. Somit erkläre ich öffentlich, dass

---

<sup>33</sup> Matthäus 15,10.11.17

<sup>34</sup> Johannes 6,63

<sup>35</sup> 1. Korinther 11,24-26

<sup>36</sup> vgl. 1. Korinther 10,16

<sup>37</sup> Römer 10,9-10

ich mich auf Seinen Tod verlasse. Wenn Gläubige das miteinander tun, bezeugen sie außerdem ihre Einheit in Christus.<sup>38</sup>

Der Herr Jesus muss nicht physisch anwesend sein, damit die Kirche seiner gedenkt. Das Brot und der Wein dienen als passende Erinnerungshilfen an seinen Leib und sein Blut, welche er für uns hingegeben hat. Wir tun dieses nur *«bis er kommt»*. Dann werden wir die Symbole nicht mehr brauchen, denn wir werden ihn selbst haben!

Die symbolische Sichtweise setzt den Schwerpunkt der Anbetung dorthin, wo er hingehört: auf die geistliche Gemeinschaft mit Gott. Gott ist Geist. Er will, dass wir ihn *«in Geist und Wahrheit anbeten»*.<sup>39</sup> Er möchte, dass wir im Geist in seine Gegenwart treten, ohne irgendwelche Heuchelei in unserem Leben. Nur einfach hingehen und vom Brot essen bedeutet Gott sehr wenig. Er hat an unserem inneren Zustand mehr Interesse als an den äußerlichen Dingen, am Geistlichen liegt ihm mehr, als am Körperlichen. Die Schrift betont, dass jeder sich prüfen muss, ob er wirklich geistliches Leben hat. Es reicht nicht, nur zu erscheinen und eine äußerliche Form zu befolgen.<sup>40</sup>

Schließlich, wenn wir Brot und Wein nehmen, um dabei einfach an Christus zu denken, stimmt das mit der Einfachheit überein, die Jesus vertrat. Er sprach sich gegen die sinnlose Wiederholung von Gebeten aus.<sup>41</sup> Er kritisierte die Pharisäer scharf für ihren Reichtum.<sup>42</sup> Der Apostel Paulus schrieb: *«Ich fürchte aber, es möchten, so wie die Schlange mit ihrer Arglist Eva verführte, auch eure Gedanken um die Lauterkeit und Reinheit gegen Christus gebracht werden.»*<sup>43</sup>

Heutzutage finden wir bei der Messe aufwendige Messgewänder, vorgefertigte Gebete und einen Menschen, der auf einem Altar mit einem goldenen Kelch Christus wiederum opfern will. Mit Sicherheit war es ursprünglich ganz anders.

Die Geschichte berichtet uns von der späteren Entwicklung der Lehre von der Messe, wie wir sie heute haben. Im apostolischen Glaubensbekenntnis (aus dem 2. Jahrhundert) wird sie nicht erwähnt, auch nicht im nizäischen Glaubensbekenntnis (325 n. Chr.). Einzelne Geschichtsschreiber aus dieser Zeit könnten dazu angeführt werden.

Vom neunten bis ins zwölfte Jahrhundert hinein gab es schreckliche Streitereien um diese Sache. Die Meinung, dass das Wesen der Hostie sich bei der Wandlung verändere, wurde erst beim Lateran-Konzil 1215 zur offiziellen Lehre der Katholischen Kirche erklärt. Das war das erste Mal, dass die Katholische Kirche die Theorie von der *«Transsubstantiation»* erließ. Der Vatikan baute diese Lehre im

---

<sup>38</sup> 1. Korinther 10,17

<sup>39</sup> Johannes 4,24

<sup>40</sup> 1. Korinther 11,28

<sup>41</sup> Matthäus 6,7

<sup>42</sup> Matthäus 23,1-36

<sup>43</sup> 2. Korinther 11,3

16. Jahrhundert noch weiter aus. Zu jener Zeit versuchte das Konzil von Trient, der Herausforderung der Reformation zu begegnen. Trient definierte die Theorie noch detaillierter und belegte jeden, der sie leugnete, mit dem Ausschluss.<sup>44</sup>

Seitdem ist die einfache Bitte des Herrn, mit Brot und Wein seiner zu gedenken, zu «*Quelle und Höhepunkt aller Evangelisation*» erhoben worden.<sup>45</sup> Dies sind die Worte des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-1965). Doch als Paulus der Kirche sagte, was «*von größter Bedeutung*» ist, «*das Evangelium, das ich euch verkündigt habe*»<sup>46</sup>, erwähnte er mit keinem Wort Brot und Wein.

## Was ist die Absicht der Messe?

Die Messe ist die Fortführung des Opfers Christi auf unblutige Weise, um Sünden zu sühnen. Wir wollen diese Aussage einmal Stück für Stück betrachten.

Erstens ist sie ein Opfer. Ein Opfer ist etwas, das man Gott darbringt, um ihn versöhnlich zu stimmen. In der Schrift finden wir kein einziges Mal Brot und Wein als Opfer erwähnt. Außerdem ist zu bemerken, dass der Herr Brot und Wein an einem Tisch teilte, nicht an einem Altar. Tische sind da, um darauf zu essen. Altäre sind zum Opfern da. Gott gab den Juden das Gebot, dass sie nur einen einzigen Altar haben durften.<sup>47</sup> Falls Jesus wirklich ein Opfer einführte, dann richtete er in Jerusalem einen zweiten Altar auf. Mit keiner Schriftstelle wird solch ein einschneidender Wechsel belegt.

Zweitens soll die Messe ein fortwährendes Opfer sein. Die Schrift sagt uns, dass ein Opfer, welches immer wieder erneuert werden muss, sich selbst als ein schwaches Opfer beweist.<sup>48</sup> Wenn in der Messe Kraft liegt, wozu dann die wöchentliche, ja sogar tägliche Wiederholung?

Drittens, sie ist ein Opfer, bei welchem kein Blut fließt. Die Schrift sagt aber: «*ohne Vergießen von Blut gibt es keine Vergebung*»<sup>49</sup>. Ein unblutiges Opfer ist ein kraftloses Opfer.

Viertens soll die Messe ein Opfer sein, das Sünden wiedergutmacht. Also drückt jede Messe aus, dass der Tod Christi am Kreuz dazu nicht ausgereicht habe. Dagegen heißt es in Gottes Wort: «*In diesem Willen sind wir geheiligt durch das Opfer*

---

<sup>44</sup> Konzil zu Trient (1551). Zit. z. B. in: Neuner-Roos: Der Glaube der Kirche in den Urkunden der Lehrverkündigung (10. Aufl.), Regensburg: Pustet, 1979, Nr. 577-578.

<sup>45</sup> II. Vatikanum, Dekret über Dienst und Leben der Priester („Presbyterorum ordinis“), Sec. 5. Zit nach: K. Rahner, H. Vorgrimmler: Kleines Konzilskompendium (23. Aufl.), Freiburg: Herder, 1991, S. 568.

<sup>46</sup> 1. Korinther 15,1-4

<sup>47</sup> 5. Mose (Deuteronomium) 12,5-14; 2. Mose (Exodus) 20,24-26; Josua 22,16

<sup>48</sup> Hebräer 10,1-3

<sup>49</sup> Hebräer 9,22, 3. Mose (Levitikus) 17,10-14

*des Leibes Jesu Christi ein für allemal ... Sind aber diese vergeben, so ist weiter kein Opfer mehr nötig für die Sünde.»<sup>50</sup>*

Warum starb denn Christus am Kreuz? Gottes Wort sagt uns: *«Denn der Sünde Sold ist der Tod.»<sup>51</sup>* Christus kam, um diese Strafe für uns mit seinem eigenen Leben zu bezahlen.<sup>52</sup> Als Christus starb, rief er aus: *«Es ist vollbracht!»<sup>53</sup>* In dem Moment, als er seinen Geist aufgab, galt bei Gott die Strafe für die Sünde als bezahlt.

Der Apostel Petrus sieht die Sache klar und deutlich: *«Denn Christus ist ein für allemal für Sünden gestorben, der Gerechte für die Ungerechten, damit er uns zu Gott führe.»<sup>54</sup>* Das ist wohl eine Sache, die es wert ist, immer wieder in Erinnerung gerufen zu werden! Was für eine Freude bedeutet es doch, Brot und Wein zu nehmen, und daran zu denken, was Jesus Christus für uns tat, anstatt zu versuchen, es zu wiederholen.

## Schlussfolgerung

Ist die Eucharistie ein Symbol oder ein Opfer? Ihre Antwort wird von einer weit gewichtigeren Frage abhängen, welche sich jeder selbst stellen muss: vertraue ich auf das Opfer Jesu Christi am Kreuz allein als ausreichende Bezahlung für meine Sünden? Ihre Antwort auf diese Frage wird nicht nur bestimmen, was Sie jede Woche tun, sondern, wo Sie die Ewigkeit verbringen werden.<sup>55</sup>

Gott gab seinen Sohn, damit Er für unsere Sünden sterbe. Er bietet die Errettung als ein Geschenk an.<sup>56</sup> Er hält aber dieses Angebot vor jedem zurück, der versucht – wenn auch nur teilweise – es durch eigene Anstrengung zu verdienen.<sup>57</sup> Und genau das tut man, wenn man versucht, durch ein ständig wiederkehrendes Opfer Gottes Gnade zu erlangen.

Manche Katholiken lehnen die Lehre von der wirklich körperlichen Anwesenheit und vom täglichen Opfern Christi durch den Priester ab. Allerdings gehen viele dieser Leute immer wieder zur Messe. Sie definieren das Ganze für sich selbst einfach um. Die Katholische Kirche räumt diese Möglichkeit allerdings gar nicht ein.

Bei jeder Messe hebt der Priester die Hostie hoch und erklärt: *«Dies ist das Lamm Gottes, welches die Sünde der Welt hinweg nimmt.»* Wenn jeder einzelne die Hostie empfängt, erklärt der Priester: *«der Leib Christi»*. Die Person, welche

---

<sup>50</sup> Hebräer 10,10.18

<sup>51</sup> Römer 6,23

<sup>52</sup> Markus 10,45

<sup>53</sup> Johannes 19,30

<sup>54</sup> 1. Petrus 3,18

<sup>55</sup> Johannes 3,36; Römer 4,5; 9,30-33; Hebräer 10,38-39

<sup>56</sup> Epheser 2,8-9

<sup>57</sup> Galater 3,10; 2,21; 5,2-5

die Kommunion entgegennimmt, muss mit «Amen» antworten. Dieses ist das hebräische Wort für eine feierliche Zustimmung. Die Person sagt also damit: «*So ist es. Es ist der Leib Christi.*» Die Katholische Kirche bittet die, welche das nicht aufrichtig behaupten können, von der Kommunion Abstand zu nehmen.

Jeder Katholik muss sich also entscheiden. Ich hatte mit meiner eigenen Entscheidung zu kämpfen. Noch lange Zeit, nachdem ich begonnen hatte, die Bibel zu lesen und an Jesus als meinen persönlichen Retter glaubte, blieb ich der Katholischen Kirche loyal. Obwohl mir viele der Bibelstellen, die in diesem Büchlein angeführt sind, bewusst waren, ging ich weiterhin zur Messe.

Eines Abends lud mich eine Gruppe von Christen ein, mitzukommen, um mit ihnen mit Brot und Wein an Christus zu denken. Sie glaubten, dass die Eucharistie ein Symbol ist. Ich konnte mich ihrer Meinung nicht anschließen. Obwohl ich wusste, dass die Schrift es nicht stützt, blieb ich weiterhin dem treu, was ich von Kindheit auf gelehrt worden war. Ich beschloss, hinzugehen, jedoch nur als Beobachter.

Wir saßen in einem Kreis. Ein Laib Brot und ein Becher Wein standen auf einem kleinen Tisch in der Mitte. Einer aus der Gemeinschaft fragte, ob wir ein bestimmtes Lied singen könnten. Darauf stand ein anderer Mann auf und gab Gott auf herzerfrischende Weise Lob. Ein älterer Mann bat uns, die Bibeln aufzuschlagen und miteinander die Beschreibung der Kreuzigung zu lesen. Er las den Abschnitt langsam vor. Dann sprach er mit Deutlichkeit und voller Bewegung von der Gnade Gottes, die den Herrn Jesus sandte, um für uns zu sterben. Mit Herz und Sinn wurde ich zu jenem großen Ereignis zurückversetzt.

Der Abend setzte sich in ähnlicher Weise noch etwa eine halbe Stunde lang fort. Es wurde deutlich, dass die Beiträge spontan kamen. Es war offensichtlich, dass diese Menschen Christus liebten und eine tiefe Verbundenheit mit ihm empfanden.

Einer der Männer dankte Gott für den Laib Brot und brach ihn in zwei Teile. Dann reichten sie das Brot von einem zum anderen weiter und jeder nahm sich ein Stückchen. Ein anderer dankte für den Kelch mit Wein und reichte ihn herum.

Anfangs fühlte ich mich unwohl dabei, dass hier mehrere Männer die Rolle einnahmen, die in meiner Kirche allein dem Priester gehörte. Doch erschien alles so natürlich und als ob Gott dadurch verherrlicht würde. Der Apostel Petrus hatte in bezug auf alle Gläubigen geschrieben: «*Ihr aber seid ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein geheiligtes Volk, damit ihr die Ruhmestaten dessen verkündet, der euch aus der Finsternis berufen hat in sein wunderbares Licht.*»<sup>58</sup> Könnte das hier vielleicht das gewesen sein, was Petrus in diesem Vers gemeint hatte?

Meine intensive Beschäftigung mit der Schrift führte mich dazu, die katholische Interpretation der Messe anzuzweifeln. Mein Verstand war schon darauf vorberei-

---

<sup>58</sup> 1. Petrus 2,9

tet, die Tatsache anzunehmen, dass Brot und Wein Symbole sind. Nun stellte ich fest, dass in meinem Herzen ein Echo auf diese Wahrheit da war.

Als sie dort ihren Retter frei anbeteten und sich über sein vollkommenes Werk der Errettung freuten, wusste ich, dass ich im Irrtum gewesen war. Hier vor meinen Augen sah ich die Erfüllung der Bitte des Herrn Jesus: *«Dies ist mein Leib, der für euch hingegeben ist. Dieses tut zu meinem Gedächtnis.»*<sup>59</sup>

---

<sup>59</sup> Matthäus 26,26